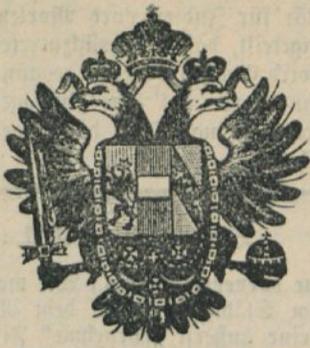


# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil. Gemeinsame Angelegenheiten.

In einer Betrachtung über die Frage der Barzahlungen kommt die „Neue Freie Presse“ zu dem Schlusse, daß der Schwerpunkt des zwischen den beiden Regierungen zu treffenden Kompromisses in den Bestimmungen des künftigen Bankstatuts liegt. Dort muß gewissermaßen die Technik der Barzahlungen gesetzlich niedergelegt werden. Das Kompromiß muß klar und deutlich bestimmen, welche Pflichten die Bank für die Aufrechterhaltung der Barzahlungen übernimmt und welche gesetzliche Verfügungen an Stelle der nach Aufnahme der Barzahlungen hinfällig gewordenen Artikel des Bankstatuts treten sollen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ freut sich des zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Kompromisses und meint, daß alle Teile dem Ergebnisse der weiteren sachlichen Beratungen mit Beruhigung entgegensehen können. Der regierende Gedanke ist: kein Sieger und kein Besiegter.

Die „Zeit“ erklärt, Österreich werde durch die Drohung nicht erschreckt werden, daß die ungarische Opposition nunmehr wieder zu schärfsten Waffen greifen und die Bankvorlage und die Indemnität obstruieren und die gemeinsame Bank in den *ex leg.*-Zustand hineintreiben werde. Wir haben in der Barzahlungsfrage getan, was recht ist, haben die Trophäenpolitik zurückgewiesen und fürchten uns nicht vor den Folgen.

Das „Neue Wiener Journal“ hält das abgeschlossene Kompromiß für so bedeutsam, als mit der Barzahlungsfrage ein rein finanzielles Moment zu einem Politikum geworden war, welches den Frieden zwischen den beiden Reichshälften neuerdings auf das heftigste bedrohte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man das Verdienst der Beseitigung dieser Gefahr dem Monarchen persönlich zuschreibt.

Auch das „Vaterland“ schließt aus dem Verlauf der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen, daß der Monarch eine Verständigung in der strittigen Frage

wünscht und nicht gesonnen ist, diese rein wirtschaftliche und finanztechnische Frage auf das Gebiet der Politik hinüberleiten zu lassen.

### Die Kaiserbegegnung.

Zur bevorstehenden Begegnung der Souveräne Deutschlands und Rußlands in Potsdam wird in der französischen Regierung nahestehenden Kreisen erklärt, daß sie in Frankreich weder Überraschung hervorgerufen habe, noch dort ein Gefühl von Mißbehagen zu wecken vermöge. Es sei seit langem bekannt, daß beide Monarchen großen Wert auf Fortdauer und Pflege ihrer freundschaftlichen Beziehungen legen und so hätte nur ein Unterbleiben der Begegnung auffällig gefunden werden können, nicht aber deren Stattfinden, welches ein durchaus natürliches Ereignis bedente. Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland beruhe für keinen beider Teile auf der Voraussetzung unfreundlichen Verhaltens gegen Dritte und es sei durch lebendige Interessen, sowie durch wechselseitiges Vertrauen zu festgefügt, als daß man sich, sei es in Frankreich, sei es in Rußland irgendwie durch Akte internationaler Courtoisie des anderen Teiles empfindlich berührt fühlen könnte. Zudem sei in die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland erfreulicherweise ein Gefühl der Sicherheit eingesehrt, so daß man sich feindlicher Gefinnungen oder Anschläge voneinander nicht zu versehen habe. Die sich in der deutschen Presse äußernde Anschauung, daß durch die Potsdamer Begegnung irgend eine Änderung der bisherigen Linien der europäischen Politik kaum herbeigeführt werden wird, ist auch diejenige der politischen Kreise Frankreichs.

### Bulgarien.

Die bulgarische Thronrede wird in oppositionellen Kreisen Bulgariens in mehrfacher Richtung lebhaft kritisiert. Namentlich wird geltend gemacht, daß sie alle wichtigen innerpolitischen Ereignisse des letzten Jahres mit Stillschweigen übergehe. Sodann bemängelt man

und findet es zugleich bezeichnend, daß der Beziehungen Bulgariens zur Türkei nach der vorübergehenden Regelung der Flüchtlingsfrage mit keinem Worte gedacht wird. Ebenso müsse es auffallen, daß das Verhältnis Bulgariens zu seinen Nachbarn Rumänien und Serbien und dasjenige zu Griechenland keine Erwähnung gefunden habe, zumal in der Presse so viel von Bündnissen und Annäherungsversuchen zwischen den einzelnen Balkanstaaten die Sprache gewesen sei. Endlich war eine Ankündigung der Einberufung der Großen Nationalversammlung erwartet worden, welche das neue staatsrechtliche Verhältnis Bulgariens zu sanktionieren und die bezüglichen Änderungen an der Verfassung vorzunehmen hätte und das Unterbleiben dieser Ankündigung wird unliebsam bemerkt. Man prognostiziert vielfach dem Sobranje bewegte Sitzungen, da die Oppositionsparteien zu Interpellationen über die Rustschuker Ereignisse, über die Bestechungsaffären im Ministerium des Innern, über die auswärtige Politik und die Beziehungen Bulgariens zur Türkei und zu Rumänien rüsten, was zu sehr bewegten Diskussionen führen dürfte. Auch will die Opposition im Besitze von Anzeichen sein, daß Meinungsverschiedenheiten unter den leitenden Männern der Regierungspartei vorhanden seien. — In Kreisen der Regierungspartei hält man aber diese Ankündigungen für nicht gerechtfertigt. Namentlich wird die Eventualität des Eintrittes einer Krise als nicht ernsthaft diskutierbar bezeichnet, da das Kabinett Malinov, welches so große Erfolge seiner patriotischen Politik für sich habe, sowohl das Vertrauen der Krone besitze, als auch der Gefolgschaft der Majorität im Sobranje sich sicher fühlen könne.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. November.

Ein Mitarbeiter des „Budapesti Hirlap“ interviewte den Banus über den Ausfall der Wahlen in Kroatien. Dieser erklärte, daß seine Bestrebungen wohl nicht vollständig durchgeführt werden konnten, aber

ede verschwunden, als Glimmstengel schier ohne Zahl aufstauten und zur Vertreibung der Rücken angezündet wurden.

In den letzten Monaten des Schuljahres stieg der jugendliche Mutwille mitunter ganz bedenklich, woran hauptsächlich die Güte unseres Klassenvorstandes schuld war. In der heißen Jahreszeit kam es auch, besonders während des nachmittägigen Unterrichtes vor, daß einer oder der andere, von der Hitze übermannt, einschlieft. In solchen Fällen pflegte sein Nachbar den Professor darauf aufmerksam zu machen.

„Lassen Sie ihn schlafen, wenigstens stört er nicht den Unterricht!“ erwiderte Professor Schwingenstein mit hauchender Stimme.

Der Klassenvorstand führte trotz der wiederholt gegen uns zur Schau getragenen Unzufriedenheit bei der monatlichen Konferenz gegen unser Benehmen nie die geringste Beschwerde. Auch das Klassenbuch rührte er nie an. Wie war dies möglich? Eines Tages, vielleicht in einer schwachen Stunde, klärte uns Herr Rabensdorf, der uns in der Redeweise Kenophons und in den Rhythmen Homers unterwies, darüber auf. Rabensdorf war gerade aus von der Universität als Supplent an unser Gymnasium gekommen. Er war ein flottes Haus im vollsten Sinne des Wortes; in seinem Innern tönten noch die Nachklänge des Universitätslebens in voller Frische. Wie alt er war, konnte ich nicht mit Bestimmtheit angeben, weil er trotz seines schwarzen Namens hellblond war, aber großjährig war er sicherlich noch nicht. Kein Wunder, daß er an dem Umgange mit seinen Berufsgenossen, von denen die Mehrzahl fünf und noch mehr Kreuze auf dem Rücken trug, kein Vergnügen fand, sondern mehr zu der Studentenschaft hingenigte. Er betrachtete uns gewissermaßen als „Füchse“.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Unser Lieblingsprofessor.

Humoreske von J. G.

(Fortsetzung.)

Der erste Mai war zu derselben Zeit immer ein großes und langersehntes Studentenfest. Mit dem Tagesanbruch zogen wir mit Gesang und Trompetenschall, nach Klassen geordnet, zu einer oder der anderen der auf den umliegenden Höhen erbauten Pfarr- oder Filialkirchen, wo nach unserer Ankunft der Pfarrer oder sonst ein Geistlicher die heilige Messe las. Jede Klasse begleitete der betreffende Klassenvorstand und häufig noch ein anderer Professor. Nach der Messe fand in einem nahen Wirtshaus das gemeinschaftliche Frühstück statt, dann aber unterhielt sich bis zum Mittagmahl jeder auf seine Weise. Hinsichtlich der Ernährung seines Körpers huldigte Professor Schwingenstein dem Grundsatz: viel und gut, deshalb ließen wir für ihn, als unseren Gast, drei Speisen mehr herrichten als für uns.

„Wissen Sie, was ich Ihnen sagen werde,“ sagte Professor Schwingenstein, als der fünfjährige Schwarzwein aus dem Keller des Pfarrers zu wirken begann; „heute bin ich weder Ihr Professor, noch Ihr Klassenvorstand, sondern Ihr Freund, deshalb können Sie schon etwas freier auftreten als in der Stadt, wo Sie von den Bürgern auf Schritt und Tritt beobachtet werden.“

Schreinberg war der erste, der von dieser uns erteilten Erlaubnis Gebrauch machte, indem er einen Zweitkreuzer-Glimmstengel aus der Tasche zog und ihn anzubrennen sich anschickte.

„Was machen Sie, Schreinberg?“ fragte ihn der Klassenvorstand mit scheinbar ernster Miene. „Geraucht wird aber wohl nicht!“

„Aber Sie haben doch soeben gesagt, daß Sie heute unser Freund sind!“ erwiderte der Hecht. „Als Freund können Sie uns aber unmöglich dieses kleine Vergnügen verwehren! Unser Klassenvorstand braucht ja davon gar nichts zu wissen.“

„Jeder Mensch hat seine schwachen Stunden,“ erwiderte der Professor mit kaum zurückgehaltenem Lachen. „Ich fürchte, daß der Freund in einer solchen schwachen Stunde dem Professor oder Klassenvorstand Gerhard Schwingenstein das Geheimnis verraten könnte, dann stünde es um Ihre Sittennote recht schlimm. Es ist daher besser, daß Sie von Ihrem Vorhaben abstehen.“

„Aber, lieber Freund, nur ein paar Züge!“ bat Ganglbauer mit komisch-trauriger Miene.

Binasus konnte das Lachen nicht mehr zurückhalten. Auch der Pfarrer, der ebenfalls unser Gast war, lachte aus vollem Halse.

„Der Mutwille steigt schon wieder! Wissen Sie was, ich werde den Herrn Pfarrer begleiten; Sie bleiben aber unterdessen hier und können sich in den Grenzen des Anstandes nach Belieben unterhalten, aber ich darf Sie nicht rauchen sehen; verstehen Sie mich?“

Diese Blumenrede war deutlich genug. Schreinberg ließ die Zigarre in die Tasche gleiten und stimmte ein Lied an. Gleich darauf erhoben sich die beiden Herren und verließen, von einem donnernden Hurra begleitet, die zu einem Tafelsaale umgewandelte Dreschlenne des Dorfwirtes.

„Kinder, nicht vergessen, daß um 5 Uhr im Pfarrhose das Nachtmahl bereitet sein wird,“ sagte der Pfarrer beim Fortgehen und zwinkerte dabei mit den Augen. Kaum waren die beiden Herren hinter der Wirtshaus-

heute stehe die ganze Koalition auf dem einzig richtigen Standpunkte der staatlichen Gemeinsamkeit. Die Differenzen entsprangen allein dem Verhältnisse zwischen Kroaten und Serben zueinander. Es sei wahr, daß sich jetzt noch gewisse Einflüsse geltend machen, eine ungünstige Meinung gegen ihn aufzubringen und ihn als Chauvinisten hinzustellen, aber er werde auch mit diesen Bestrebungen fertig werden. Das Endergebnis werde sein, daß seine Intention keine andere ist als die, eine auf der Ausgleichsbasis stehende patriotische Partei zustande zu bringen.

Aus Belgrad wird berichtet: Die zwischen der nationalistischen und der fortschrittlichen Partei Anfang Oktober behufs Verschmelzung ausgenommenen Verhandlungen haben den angestrebten Erfolg bisher nicht erreicht. Auch bei den beiderseitigen, am 30. Oktober l. J. abgehaltenen Landeskonferenzen konnte eine Einigung nicht herbeigeführt werden. Es zeigte sich jedoch, daß besonders die bäuerlichen Delegierten aus dem Inlande entschieden für die Verschmelzung eintreten, wie sich denn überhaupt eine überwiegende Mehrheit im Prinzip für die Vereinigung beider Parteien ausgesprochen hat. Infolgedessen wurden die Zentralleitungen ermächtigt, die unterbrochenen Verhandlungen neuerdings aufzunehmen. Sobald zwischen ihnen ein Einverständnis gewonnen sein wird, sollen die beiderseitigen Landesversammlungen neuerdings in Belgrad zusammentreten, um die Fusion beider Parteien durchzuführen.

Der griechische Minister des Äußern Grynaris äußerte sich nach einer Meldung der „Agence d'Athènes“ in einem Interview folgendermaßen: Sowohl im Verlaufe meiner Unterredungen mit dem Sultan und dem Thronfolger die mir große Aufmerksamkeit erwiesen, als auch während meiner Besprechungen mit dem Großwesir, dem Minister des Äußern, den übrigen türkischen Ministern und verschiedenen anderen ottomanischen Persönlichkeiten konnte ich den Eindruck gewinnen, daß unsere Beziehungen zur Türkei zu einer Besserung hinneigen. Allseits wurde mir die Zusage gemacht, die Ausweisung von Hellenen einzustellen, und das Nachlassen des Boykotts läßt hoffen, daß das Verprechen eingehalten werden wird.

Das „Neue Wiener Journal“ erklärt in einer Betrachtung über die Vorgänge in Persien: England agiert und Rußland ist die treibende Macht. Beide, Rußland und England, gehen mit einer Verachtung der islamitischen Welt vor, die vielleicht nicht mehr an der Zeit ist. Die europäischen Mächte haben bis jetzt im Orient über Gebiete, aber nicht über Völker geherrscht. Die Gebiete konnten sie mit ihren paar hundert Soldaten besetzt halten. Aber diese Völker werden sich einmal aus ihrer Kraftlosigkeit erheben und zum Bewußtsein kommen, was ihre Zahl vermag. Die persische Angelegenheit kann das Problem des Orients um eine gewaltige Spanne Zeit früher reifen lassen. — Die „Arbeiterzeitung“ meint: Es war bisher stets ein Axiom der britischen Politik in Asien, zwischen den eigenen und den russischen Besitzungen sogenannte Pufferstaaten bestehen zu lassen, so daß sich die Grenzen der beiden Reiche nirgends berühren. Jetzt räumt England selbst diesen Schutzwall weg. Die Ermordung Persiens brächte nicht einmal die Ruhe des Kirchhofes; sie wäre im Gegenteil eine ewige Quelle internationaler Verwicklungen, von Kriegsgefahr und vermehrter Rüstungen.

**Die schöne Amerikanerin.**

Roman von **Erich Ebenstein.**

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das wird sie nicht. Sie werden ihr sagen, ein Freund, welcher nicht genannt werden will, aber sich für sie interessiert, habe Sie zu ihr geschickt. Wenn Sie ihr dann die Situation klar machen, in der sie sich befindet, wird sie nicht zögern, Ihre Verteidigung anzunehmen.“

„Die Sache klingt sehr geheimnisvoll.“

„Vorläufig ja. Aber ich denke, Sie kennen meinen Namen, Herr Doktor, und wenn ich Ihnen noch sage, daß ich nie die Güte vergessen habe, mit der Ihre Mutter sich der meinen annahm, so werden Sie mir glauben, daß ich dem Sohne dieser Frau doch keine ausschließliche Sache zumuten würde!“

„Sie haben recht, Herr Hempel. Ich werde die Verteidigung führen, so gut ich nur irgend kann!“ war Doktor Benkes warme Antwort.

Hempel atmete tief auf, als er sich eine Stunde später in seiner Wohnung befand und eine kleine Handtasche mit Wäschestücken füllte.

„So. Nun ist alles getan, was hier noch zu besorgen war. Jetzt auf in die neue Welt! Wir wollen doch sehen, was der alte Knabe Prosper Witt drüben zu meinem Besuch sagt und was er mir über seinen Neffen zu erzählen weiß.“

Kata trat ins Zimmer. Als sie ihren Herrn packen sah, blieb sie mit offenem Mund an der Tür stehen.

„Herr schon wieder fort wollen?“ stieß sie endlich halb zornig, halb ängstlich heraus.

Einer Londoner Blättermeldung zufolge hat der Staatssekretär für Indien Lord Morley dem Premierminister mitgeteilt, daß er zurückzutreten wünsche. Als Nachfolger wird Graf von Crewe genannt. Dem Reuterschen Bureau wurde auf eine Anfrage im Indischen Amte erklärt, daß man über die Angelegenheit nichts mitzuteilen habe.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eine vornehme Firma.) Wie man mitteilt, existiert in dem Städtchen G. in dem Regierungsbezirk Merseburg eine äußerst „vornehme“ Firma. Sie heißt nämlich „Kaiser und König“ und ihr Inhaber nennt sich Graf (vormals Markgraf). Wie im Handelsregister zu lesen ist, hat ein Mann namens Herzog Profura für die Firma Kaiser und König, und der Kutscher des Hauses soll Fürst heißen. Wenn die Rangfolge dieser Firma weiter gewahrt wird, so muß der Laufbursche mindestens Baron sein. Man sucht übrigens vergeblich auf dem Firmenschild den Titel „Hoflieferant“, obgleich doch die Firma Kaiser und König unbedingt hoffähig ist.

— (Flugmaschinen zu vermieten.) Aus Paris wird geschrieben: Die Zeit, da der Bürger nur mit einer Mischung von Bewunderung und Neid die flinken Aeroplane auf den Flugplätzen im blauen Äther schweben sah, ist vorüber; noch einige Tage, und jedermann wird mit der gleichen Leichtigkeit eine Flugmaschine besteigen können, wie er heute eine Droschke oder ein Automobil nimmt. Freilich darf er nicht furchtbarer Natur sein und muß Geld in seinen Beutel getan haben, denn die Luftdroschken sind einstweilen teurer als die Automobile, und die Tage sieht 20 Franken für das Kilometer vor. Henri Farman ist mit dem Plane hervorgetreten, seine Flugmaschinen zu vermieten, und will bereits in der nächsten Woche damit beginnen. Der bekannte Aviastiker will dem Publikum auf diese Weise Gelegenheit geben, die Genüsse des Fliegens kennen zu lernen, ohne daß der Flugliebhaber genötigt wird, eine Maschine zu kaufen, einen Schuppen zu mieten und die Kosten und das Risiko der Versuche zur Erlernung der Flugkunst auf sich zu nehmen. Die Zukunft muß nun lehren, wie groß die Zahl derer sein wird, bei denen die Reugier über die Angst siegt und die über genügend 20 Frankenstücke verfügen, um sich eine kleine Spazierfahrt in der Flugmaschine zu leisten.

— (Die größte Kälte.) Folgende höchst wahrscheinliche Geschichte erzählt die „Truth“: Zwei Amerikaner stritten miteinander, wer von ihnen die größte Kälte erlebt hätte. Der erste sagt: „Der Teil Islands, wo ich vorigen Sommer war, ist so kalt, daß das ganze Jahr über der Boden so hart gefroren ist, daß man die Leichen nur bestatten kann, wenn man sie am Fußende anspricht und wie einen Pfahl in den Boden treibt.“ Der andere antwortet: „Zarwohl, kenne den Platz — auch dagewesen — aber nicht lange geblieben. Klima nicht streng genug! Bin weiter nördlich gefahren. Mein Hotel brannte ab. Ich wohnte im Dachgeschloß — keine Leiter, keine Rettung — Treppe abgebrannt. Aber Kopf nicht verloren: Badewanne zum Fenster hinausgeleert und am Eiszapfen heruntergerutscht.“

— (Automobil und Hühnerhof.) Der „Gaulois“ berichtet über einen Prozeß vor einem Gerichtshof der französischen Provinz, in dessen Verlauf der stammenden Mitwelt ein eigenartiger Tiefblick in das schlaue Gebaren eines ländlichen Hühnerhöflers geöffnet wurde. Der brave Mann war in der Nähe einer Landstraße begütert, auf der sich ein reger Automobilverkehr entwickelte. Eines Tages überfuhr ein dahinsausender Motorist

eines seiner Preishühner. Der Sportsman bezahlte dem Geschädigten, um Aufsehen zu vermeiden, gern einen doppelten Preis als Schadenersatz für die getötete Henne, um weiteren Scherereien zu entgehen. Dieser Vorfall regte den schlummernden Unternehmungsgeist des Hühnerzüchters gewaltig an. Er schaffte sich eine Automobilhuppe an und gewöhnte seine Hühner bald daran, dem brüskten Ton dieses Instrumentes zu der täglichen Fütterung zu folgen. Die Dressur zeitigte in kürzester Zeit die erwünschten Resultate. Statt von den Huppen herannahender Autos verschreckt zu werden, liefen die Hühner, durch den ihnen vertrauten Ton gelockt, in Schwärmen auf die Landstraße, wo sie natürlich immer zahlreicher gerädet und — entsprechend teuer bezahlt wurden. Das Geschäft erwies sich mit dem Anwachsen des Autoverkehrs geradezu phänomenal und wäre auch nicht bald zum Stillstand gebracht worden, wenn nicht ein eifersüchtiger Nachbar den schlauen Spekulanten zur gerichtlichen Anzeige gebracht hätte.

— (Sängerlaunen.) Der Moskauer Korrespondent des „Piccolo“ berichtet von einem nicht alltäglichen Zwischenfall, der sich kürzlich im Moskauer Kaiserlichen Theater abspielte. Seit etwa einer Woche entzückte Chaliapine, der berühmte russische Bassist, der auch in Deutschland wohlverdiente Lorbeeren erntete, das Publikum durch die Macht seines Spieles und die Gewalt seiner Stimme. Eines Abends, mitten in der Vorstellung, eilt Chaliapine plötzlich wütend in seine Garderobe und erklärt, daß das Orchester ihn schlecht begleite, und will zum Protest nicht weiter singen. Gesagt, getan. Der Künstler zieht sich um, und ungeachtet aller Bitten des Direktors und des Regisseurs verläßt er zehn Minuten später in Straßenkleidung das Theater. Was tun? Das Theater war ausverkauft, das Publikum harrete ängstlich, daß sein Liebling sich beruhigen und gütig wiederkehren möge. Schließlich begibt sich eine Deputation, bestehend aus dem Theaterdirektor und einigen einflußreichen Herren aus dem Publikum, in die Privatwohnung des Sängers, um ihn zu bitten, die Vorstellung zu Ende zu führen. Man fleht und beschwört den Bassisten, aber der Künstler grohlt und will nicht. Endlich, nach zwei Stunden, ist er milder gestimmt, willigt ein, kehrt ins Theater zurück und singt seine Rolle in „Rusalka“ zu Ende. Das Publikum hat inzwischen geduldig im Theater ausgeharrt, und als der halbverjähnte Sänger nach zweistündiger Pause endlich wieder auf der Bühne erschien, bereitete ihm das Auditorium eine enthusiastische Ovation, die kein Ende nehmen wollte.

— (Kuli als Lokomotiven.) Der Ostasienreisende, der seine Wanderung im Lande der Kirichenblüte auch in die Küstengegend von Altami und Odawara führt, kann hier eine Fahrt auf der merkwürdigsten Eisenbahn der Welt machen, denn diese Bahn fährt ohne Lokomotive und ohne mechanische Triebkraft. Als Lokomotiven wirken hier lustig grinsende Kuli ihres Amtes. Die kleine Bahn hat eine Länge von über 30 Kilometer und fährt durch die wellige Küstengegend von Altami nach Odawara. Man hat sich die Schwankungen des Geländes zunutze gemacht: wo es bergab geht, rollen die Wagen allein, an den Steigungen aber harren stämmige Kuli, die den heranrollenden Zug packen und mit kräftigem Arm die Steigung hinaufdrücken, bis auf der nächsten Senkung die Räder wieder von selbst rollen. Schwache Nerven darf man dabei freilich nicht haben, denn es ist nicht immer ein angenehmes Gefühl, wenn der kleine Zug völlig sich selbst überlassen in rasendem Tempo einen langgestreckten Abhang hinunterhaut, scharfe Kurven nimmt und über Brücken und steile Abgründe dahinschießt.

„Ja, Kata, ich verreise.“

„Wann wiederkommen?“

„Um — diesmal wird's schon ein paar Wochen dauern. Ich reise ein wenig nach Amerika.“

„A-me-ri-ka?“ Katas schwarze Augen funkelten vor Ärger. Dann polterte sie los: „Herr wieder Spitzbuben fangen und Spitzbuben Herrn totschlagen! Was armes Kata dann anfangen?“

„Na, wenn sie mich totschlagen,“ lachte Hempel amüsiert, „dann bist du meine Erbin, und alles was bis dahin nicht zerschlagen ist, ist dein Eigentum. Bist du jetzt zufrieden, Kata?“

Die alte Kata sank schluchzend auf einen Stuhl und heulte in zorniger Empörung:

Kata nicht zufrieden sein! Kata nur kochen wollen für ihre gute liebe Herr, und wenn Herr totgeschlagen, dann Kata nie mehr essen und auch tot sein wollen!“

Gerührt klopfte ihr der Detektiv auf die Schulter.

„Na, beruhige dich nur, alte Kata, diesmal geht's mir nicht an den Kragen, und du sollst noch viele Jahre für mich kochen — wenn dir das wirklich gar so viel Spaß macht!“

XXII.

Der Termin für die Gerichtsverhandlung über den an Gabriel Witt begangenen Mord war für den 12. Oktober angelegt.

Mit ungeheurer Spannung sah das Publikum diesem Prozeß entgegen. War doch die Hauptangeklagte eine Frau, von deren Reichtum und Schönheit man so viel gesprochen hatte in Wien. Und neben ihr als Mitschuldiger — einige meinten freilich, sehr zu unrecht —

saß ein leibhaftiger Baron aus einem alten Geschlecht auf der Anklagebank. Das kam schon nicht alle Tage vor.

Außerdem gab es noch verschiedene Details in der Sache, die auf pikante Zwischenspiele schließen ließen.

Da waren zuerst die zwei Detektivs, Abram und Klinger, die einander vorläufig in den Zeitungen bis aufs Messer beschdten. Abram, der immer noch fest an die Schuld des Barons glaubte und von der Verhandlung den Sieg seiner Idee erhoffte.

Und Klinger, der in Mabel die Täterin sah, den Baron aber für ganz unschuldig hielt und ebenso sicher hoffte, dies durch die Verhandlung bewiesen zu sehen.

Dann die beiden Anwälte. Der berühmte, als gewiegter Redner und scharfsinniger Jurist bekannte Doktor Werker, dem diesmal ein junger, gänzlich unbekannter Mensch gegenüberstand. Dr. Benke — wer hatte von dem schon je etwas gehört? Kein Mensch. Na, das würde ein schönes Plädoyer abgeben. —

Die Journalisten hatten alle Hände voll zu tun. Das Publikum wollte alles wissen, und immer gab es Neues zu berichten.

Man erfuhr, daß Dr. Werker sehr siegesgewiß war und nicht an der Freisprechung seines Klienten zweifelte. Daß dieser unbefannte Benke sich in großer Erregung befände und äußerst geheimnisvoll lächle, wenn jemand um seine Meinung über den Ausgang des Prozesses frage.

Die schöne Amerikanerin werde ganz schwarz gekleidet erscheinen, obwohl sie seit ihrer Krankheit so bleich und schmal wie ein Geißt aussehe.

(Fortsetzung folgt.)

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Kulturarbeiten.

Von Michelangelo Freiherrn von Zois.

#### Die Ansichtskarte.

Als die ersten Ansichtskarten in den Schaufenstern hingen und in ihren insamen billigen Farben für sich Reklame machten, ahnte wohl niemand, was für eine ungeheure Entwicklung dieses bedruckte Stückchen Papier nehmen, und was für eine Bedeutung es erlangen werde. Zu allererst gab es fast nur — in jeder Hinsicht schreckliche — Reproduktionen nach Zeichnungen von Landschaften, bezw. Orten, die, wie schon oben erwähnt, schauerlich bemalt waren, wie denn überhaupt die Ansichtskarte in Deutschland ursprünglich „bunte“ Karte hieß und vielleicht noch heißt.

Ungefähr gleichzeitig mit den Reproduktionen in schwarz-weiß nach Photographien kamen die sogenannten Künstlerkarten auf, auf die man ursprünglich recht viel Hoffnung setzte. Gab es doch darunter wirklich gute Stücke und außerdem eine große Anzahl von kleinen, aber doch ganz guten Aufnahmen von berühmten Gemälden. Man konnte also hoffen, ohne sich eines überschwenglichen Optimismus zeihen lassen zu müssen, daß hier der Weg sei, auf dem Kunst in das Volk gelangen könne. Um einige Heller war ja wirklich fast jeder in der Lage, sich recht ansprechende Bildchen zu beschaffen, die ganz gut den Schmuck eines bescheidenen Heimes bilden konnten.

Leider kam es anders, als man gedacht hatte. Denn bald warfen die Fabriken und Verleger einen unglaublichen Schund in Massen auf den Markt, der die guten Bilder einfach unter sich begrub. Und neben den Vergißmeinnicht mit Golddruck, den sinnigen Blümelein und Reimelein, den aufgehenden Sonnen und sonstigen Gestirnen aus Gold, den Glaskügelchen und Glaspplitterchen, den Herzen, Schlüsselchen hinter Gelatineplättchen und dergl. war es besonders die Photographie, die sich anstrengte, das, was sie zuerst gut gemacht hatte, wieder umzubringen. Wenn man heute einen Ansichtskartenladen betritt, so liegen die Blätter mit blöden, nichtsjagenden Mädchengesichtern, mit Kindern, Störchen, Dackeln, mit verliebten Pärchen, mit unbekanntem Schauspielern in ebenso unbekanntem Rollen usw. in Haufen umher und bilden mit den neuen farbigen photographischen Reproduktionen von Landschaften den Hauptbestand. Der Drang nach Farbigkeit, der sich hierdurch äußert, ist ja eigentlich recht erfreulich; daß er sich aber gerade in diesen blauen Himmeln, giftgrünen Bäumen und dergl. äußert, bedeutend weniger. Da wäre es besser, zu den modernen Künstlerkarten von Schönplug und anderen als zu diesen Scheußlichkeiten zu greifen.

Wie überhaupt die neuesten Karten wieder einen Schritt zur Besserung bedeuten. Es gibt einige Serien, die vorzüglich sind — wie z. B. die der Altwiener Häuser und Höfe, die wirklich fein und stimmungsvoll sind. Aber das sind tatsächlich nur Dafen, denn was die echte, rechte Ansichtskarte ist, ist fast immer ein Greuel. Ich muß mich immer nur wundern, daß die Photographen es noch nicht satt haben, in jedem Neste die Kirche, den Pfarrhof und das Gasthaus aufzunehmen, statt den Versuch zu machen, dem Ortsbilde, den charakteristischen Linien der Landschaft an den Leib zu rücken. Ich glaube, es wäre heute bereits möglich, eine Sammlung anzulegen, in der alle Ortschaften der Monarchie vertreten wären — die meisten Bilder aber weisen die oberwähnten Trias, Kirche, Pfarre und Gasthof, auf.

Zimmerhin — es gibt, besonders in Krain, auch andere Bilder — und selbst mit Kirche, Pfarre und Gasthof läßt sich etwas anfangen, wenn man es nur versteht. Denn auch daraus läßt sich oft eine Fülle von Anregungen ästhetischer Art herausholen, und von diesen Anregungen, die in der Ansichtskarte stecken, will ich heute sprechen, Anregungen, die mir auffielen, als ich jüngst in der bedeutenden Sammlung der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale blätterte. Es liegt in den Ansichtskarten ein Schatz, den ein jeder leicht haben kann, um ihn zu verwerten, wie es ihm am besten dünkt.

Es gibt eine Menge Leute, die Ansichtskarten sammeln — d. h. trachten, davon einen möglichst großen Haufen zu vereinigen. Ein solcher Haufen hat nicht viel Wert — außer dem der Zahl — so lange nicht eine verständige Hand darin Ordnung gemacht hat. Sie wird zuerst eine reinliche Teilung vornehmen und drei große Gruppen schaffen. Eine der sogenannten Künstlerkarten, eine zweite der unvermeidlichen Ausnahmen nach lebendem Modell (Kinder, Mädchen, Frauen usw.) und eine der wirklichen Ansichten.

Hiemit ist das ärgste Chaos geklärt, doch kann man noch mehr Ordnung in die Gruppen bringen, wenn man sie noch unterteilt; die erste etwa in Reproduktionen nach Kunstwerken und Werken von Künstlern, die für Zwecke der Ansichtskartenindustrie gezeichnet wurden

(Serien von Schönplug, Rafael Kirchner, Koch usw.), in Karten, die Reklamezwecken dienen (so gab z. B. die Kontinentalfabrik sehr nette Karten heraus, ebenso die Firma Puch in Graz usw.), in Karten, die zu Gratulationen und dergl. dienen sollen (Weihnachts-, Neujahrs-, Pfingst-, Oster- und dergl. Karten). Und wenn die Sammlung nur halbwegs umfangreich ist, so wird man schon hiermit seine Freude haben und nachdenklich gestimmt werden können. Denn neben Blättern, die Originalradierungen sind und als kleine Meisterwerke gelten können, wird sich auch der früher erwähnte Schund in den verschiedensten merkwürdigen Techniken mächtig breit machen; doch während er früher nur da war und Raum wegnahm, kann man ihn jetzt verwerten — und dabei gleichzeitig an den Leib rücken. Und das sogar auf ganz einfache Art. Man braucht nur auf die von Schulze-Naumburg aufgebrachte Idee von Beispiel und Gegenbeispiel zurückzugreifen, neben eine gute Karte eine schlechte zu legen und beide zusammen vorzuweisen. Diese Gegenüberstellung wirkt mehr als die schönste Rede — und da Ansichtskarten heute wohl fast ein jeder haben kann, ist damit den Lehrern auch an Schulen auf dem Lande ein wunderbares Erziehungsmittel in die Hand gegeben, das sie nun ausnützen müssen. Wir haben schon gesehen, wie dies mit der Künstlerkarte geschehen kann, die man zur Verbesserung des Geschmacks heranzuziehen vermag. Eine noch größere Rolle aber ist die Ansichtskarte von Orten und Gegenden zu spielen berufen, insbesondere jene, die ohne didaktischen Hintergedanken aufgenommen wurde.

In erster Linie kann sie zur Belebung des Unterrichtes über die engere Heimat herangezogen werden.

(Schluß folgt.)

— (Militärisches.) Der Chef des Generalstabes hat folgende Einteilung von Generalstabsoffizieren verfügt: die Hauptleute: Emmerich Schmidt vom 28. Infanterietruppendivisionskommando in Laibach zum 24sten Infanterietruppendivisionskommando in Przemyśl, Heinrich Mazanec Edele von Engelhardts-wall vom Evidenzbureau zum 3. Korpskommando in Graz; die dem Generalstab zugeteilten Oberleutnants: Anton Steinhuber, überkomplett im Husarenregiment Nr. 4, von der 11. Kavalleriebrigade in Tarnow zum 6. Infanterietruppendivisionskommando in Graz, Rudolf Kissling, überkomplett im 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, vom 56. Infanteriebrigadefeldkommando in Görz zum 12. Korpskommando in Hermannstadt, Viktor Freiherrn von Seiller, überkomplett im Feldhaubitzregiment Nr. 7, vom 55. Infanteriebrigadefeldkommando in Triest zum Evidenzbureau, Johann Farsoglia, überkomplett im 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger zum 56. Infanteriebrigadefeldkommando in Görz, Milan Tisljar von Lentulis, überkomplett im Feldjägerbataillon Nr. 1 zum 55. Infanteriebrigadefeldkommando in Triest, Josef Schitler, überkomplett im Feldhaubitzregiment Nr. 6 zum 28. Infanterietruppendivisionskommando in Laibach; den Major Peribert Marchesani, Generalstabschef der 22sten Landwehrintanterietruppendivision in Graz zum Ministerium für Landesverteidigung, den Hauptmann Wilhelm Eisner Bubna vom Ministerium für Landesverteidigung als Generalstabschef zum 22. Landwehrintanterietruppendivisionskommando in Graz.

— (Sitzung des k. k. Landeschulrates für Krain am 30. Oktober.) Versetzt wurden: der Oberlehrer Johann Blagajne von Watsch nach Mariatal und die Lehrer, bezw. Lehrerinnen: Viktor Porupsky von Gottschee nach Mitterdorf bei Gottschee, Josef Kosar von Steinwand nach Hohenegg, Josefa Majda von St. Lorenz nach Hl. Kreuz bei Neumarkt, Leopoldine Suselj von Grabovo nach Zagorje und Mathilde Blagajne von Watsch nach Mariatal. Definitiv wurden ernannt: Elsa Luschin an der deutschen städtischen Mädchenvolkschule in Laibach, Leopoldine Garbeis für Großlatschitz, Marie Sodnik für Bedke und Leopoldine Piano von St. Paul in Steiermark für Senofetsch, Ignaz Zaplotnik, Kaplan in Krainburg, wurde zum Religionslehrer an den städtischen Volksschulen in Laibach ernannt. In den dauernden Ruhestand wurde die quieszierte Lehrerin Paula Koblner-Fleisch versetzt. An der besonderen Abteilung der Volksschule in Seifenberg wurde eine Lehrstelle systemisiert. Die Erweiterung der einklassigen Volksschulen in Kaier und in Innergoritz auf zwei Klassen wurde bewilligt, hingegen von der Erweiterung der einklassigen Volksschule in Babensfeld dermalen Umgang genommen. In den Schulbezirken Littai und Gurtsfeld wurde der Wiederholungsunterricht auf die Zeit vom 15. Oktober bis Ende April, bezw. 1. November bis 15. Mai versuchsweise für das Schuljahr 1910/1911 verlegt. Zöglingen der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt wurden mehrere Staatsstipendien verliehen. Beschlüsse wurden gefaßt über die Gesuche mehrerer Mittelschullehrer um Anrechnung von Supplementendienstzeit. Die Lehrer Karl Kunc am Staatsgymnasium in Rudolfswert, Georg Kuzelički an der Staatsoberrealschule in Idria, Franz Verbič am Ersten Staatsgymnasium in Laibach, Dr. Anton Fiegl am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach, Alfons Eisenberg an der Staatsoberrealschule in Laibach, Friedrich Hirth und Johann Polovič am Staatsgymnasium in Gottschee wurden unter Zuerkennung des Titels „Professor“ im Lehramte

bestätigt. Weiters wurden Anträge, betreffend die Beförderung von Lehrpersonen an Mittelschulen in die höhere Rangklasse, beschlossen. Entschieden wurde über den Rekurs einer Lehrerin wegen Verweigerung der Chebewilligung und über den Rekurs des Deutschen Schulvereines, betreffend die Behandlung des 13. Mai eines jeden Jahres als Feiertag am Kindergarten in Töplitz-Sagor. Endlich wurden mehrere Schulbefreiungsgesuche, ein Inspektionsbericht sowie Disziplinarfälle der Erledigung zugeführt.

— (Von der Laibacher Tabakfabrik.) Seine Excellenz der Finanzminister hat die Adjunkten der k. k. Tabakfabrik in Laibach Leopold Zellich und Josef Mandelj zu Sekretären ernannt.

— (Eine Jagdausstellung in Laibach.) Wie der „Lobec“ meldet, ist die Veranstaltung einer Jagdausstellung in Laibach eine beschlossene Tatsache. Das Landeskomitee der Wiener Jagdausstellung will nämlich in der zweiten Hälfte des laufenden Monats alle in Wien von unserem Lande ausgestellten Objekte im hiesigen „Mesini Dom“ nochmals zur Ausstellung bringen. Die materielle Förderung des Unternehmens wurde von den maßgebenden Faktoren bereits zugesagt.

— (Fleischnot und Fleischsteuerung.) Wie man uns aus Wien meldet, sprach gestern eine Deputation der Präsidien der Handels- und Gewerbekammern beim Ministerpräsidenten, dem Handelsminister und dem Leiter des Ackerbauministeriums vor, um wegen der Fleischnot und Fleischsteuerung vorstellig zu werden. Es wurde hervorgehoben, daß nur dann eine Besserung der bestehenden Verhältnisse zu erwarten sei, wenn von dem bisherigen System der fallweisen Bewilligung für die Einfuhr überseeischen Fleisches abgegangen, der serbische Handelsvertrag schleunigst aktiviert und die Eröffnung der Grenzen für lebendes Vieh gestattet werde. Demgegenüber erklärten die Minister, daß Österreich bei der Einfuhr überseeischen Fleisches an die Zustimmung der ungarischen Regierung gebunden sei und daß die Aktivierung des serbischen Handelsvertrages vom serbischen und vom ungarischen Parlamente abhängt; doch wäre eine wenn auch unbedeutende Besserung zu erwarten, wenn das kürzlich in Turn-Seberin errichtete Schlachthaus adaptiert würde. Die Regierung werde alles daran setzen, um eine starke Aufzucht im Inlande herbeizuführen und Jungvieh zu Mast- und Zuchtzwecken zuzulassen. Die Deputation wiederholte, daß unverweilt Abhilfe geschaffen werden müsse, wofür vorerst die einfache administrative Verfügung, ausländisches Fleisch zuzulassen, in Betracht käme.

— (Der Materialdampfer auf der Tirnauer Lände) wird vor der Benützung repariert und angestrichen. Hierauf erfolgt dessen Fahrt zu den Steinbrüchen nach Podpeč, wo die täglichen Steinmaterialladungen für die Grubertanalarbeiten vor sich gehen werden. Die Route ist nur von Podpeč bis zum Brühl bestimmt. Hier wird die Abladung der Steine erfolgen, die sodann von den Dampfmaschinen partiellweise abgeführt werden sollen. Wie wir vernehmen, dürften täglich auf diesem Dampfer acht bis zehn Steinladungen in Podpeč vor sich gehen.

— (Der „Verein der Freunde der polnischen Nation“) hielt gestern abends um 8 Uhr im Silberjaale des Hotels „Union“ bei überaus großer Beteiligung seine gründende Versammlung ab. Unter anderen waren die Herren Reichsratsabgeordneten Doktor Benkovič und Dr. Brstovšek aus Steiermark sowie unter der polnischen Deputation Herr Stanislaw Jasinski aus Kratau zugegen. Aus den verschiedensten Orten waren zahlreiche Begrüßungstelegramme eingelangt. Ein näherer Bericht über die Versammlung folgt.

— (Milde Gaben.) Die Leitung des Kaiser Franz Josef-Spitals der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert wendet sich an alle Bewohner der Stadt Laibach mit der Bitte, durch freiwillige milde Gaben das Spital in Kandia unterstützen zu wollen, dessen Ausgaben heuer infolge der Erweiterung des Baues, der Anschaffung des so dringend notwendigen Röntgenapparates, der Einführung der elektrischen Beleuchtung und der Zentralheizung um mehrere tausend Kronen gestiegen sind. Im Jahre 1909 wurden im Spital 1808 Kranke behandelt, von denen 1220 als genesen, 410 als gebessert und 93 als ungeheilt entlassen wurden, während 65 Kranke starben. — Mit der Sammlung der freiwilligen Beiträge in Laibach ist Frater Johannes G. Bratuša betraut.

— (Nach dreizehn Wochen als Leiche aufgefunden.) Am 19. Juni l. J. unternahm die ledige Franziska Alder aus Gabrovka, Gemeinde Zagradec, Bezirk Rudolfswert, eine Wallfahrt nach Zaplaz bei Catez und übergab ihren 10 Jahre alten unehelichen Sohn Alois ihrer Mutter zur Beaufsichtigung. Als sie tags darauf heimkehrte, erhielt sie den Befcheid, daß sich der Knabe mit noch anderen Kindern am Vortage zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags vom Hause entfernt habe und seitdem verschollen sei. Die Nachforschungen nach dessen Verbleib, an denen sich auch die Gendarmerie beteiligte, blieben ohne Erfolg. Erst nach Ablauf von dreizehn Wochen wurde die fast gänzlich verweste Leiche des Verschollenen in einer auf der Gemeindefeldweide bei Gabrovka befindlichen, bei dreißig Meter tiefen Naturgrube entdeckt. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und lag, noch mit dem Hute bedeckt, unter der Leiche. Die Bergung der Leiche gestaltete sich sehr schwierig. Es mußte nämlich ein Mann mittelst eines Seiles in die Tiefe hinabgelassen und wieder auf gleiche Weise mit der Leiche emporgezogen werden. Die Identität

des Verunglückten konnte nur nach dessen Kleidungsstücken festgestellt werden. Die behördlichen Erhebungen ergaben, daß ein fremdes Verschulden nicht vorliegt. Der Knabe hatte Hang zum Vogelfang. Er dürfte in die Grube, in der Amseln und Turkeltauben nisten, geklettert und infolge eines Fehltrittes in die Tiefe gestürzt sein.

**(Ergebnisse des Tabakverschleißes in Österreich.)** Laut eines in den „Statistischen Mitteilungen“ der Statistischen Zentralkommission veröffentlichten Ausweises betragen die Einnahmen aus dem Verschleiß von Tabakfabrikaten in Österreich im ersten Semester des laufenden Jahres 134.643 Millionen Kronen, d. i. um 4.291 Millionen oder 3,3 Prozent mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Der größte Teil des Ertrages entfällt auf den Verkauf der Tabakfabrikate des allgemeinen Tarifes (123,2 Millionen Kronen), dann folgen die Fabrikate des Spezialitäten-tarifes (9,01 Millionen Kronen), der Export (2,39 Millionen, der diesmal um 1,41 Millionen oder 37 Prozent geringer war, als im ersten Semester des Vorjahres) und schließlich der Verschleiß der Tabakabfallstoffe im Inlande. Was den Absatz der einzelnen Fabrikatengruppen anlangt, so weist der Verschleiß der Regiezigaretten, der sich auf 2.673.179 Millionen Stück belief, wieder eine beträchtliche Zunahme, und zwar um 201.498 Millionen Stück, auf. Zigarren der Regie- Erzeugung wurden 591.653 Millionen Stück (+ 2589 Millionen Stück) und importierte Zigarren 746.000 (+ 9000) Stück und importierte Zigaretten 9653 Millionen (+ 284 Millionen) Stück verkauft. Der Verschleiß der Rauchtabelle der Regie-Erzeugung (124.110 Meterzentner) weist eine geringe Zunahme, der Absatz der Schnupftabelle (5448 Meterzentner) einen schwachen Rückgang auf.

**(St. l. Postsparkasse.)** Im Monate September betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 67.778 K 96 h, im Scheckverkehre 7.917.741 K 41 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 69.601 K 90 h, im Scheckverkehre 4.869.300 K 46 h.

**(Besitzwechsel.)** Der k. l. Weinbauinspektor, Herr Bohuslav Skalicky in Rudolfswert, hat die Villa des Primarius Herrn Dr. Peter Defranceschi in Kandia bei Rudolfswert, der im Frühjahr nach Görz übersiedeln wird, um 36.000 K käuflich erworben.

**(Verunglückt.)** Dem beim Wasserleitungsbaue in Zirkniz beschäftigten Arbeiter Anton Masic aus Cerje in Kroatien fiel Ende v. M. bei der Arbeit ein schweres Verschlußstück auf den rechten Fuß und brach ihn. Masic wurde ins Spital nach Laibach überführt.

**(Beschädigte Gasandelaber.)** In der Nacht auf den 3. d. M. wurden in der Lattermannsallee durch Steinwürfe mehrere Gasandelaber beschädigt und die Scheiben zertümmert.

**(Ein roher Gatte.)** In der St. Jakobsvorstadt wohnt ein 61-jähriger, pensionierter Eisenbahnbediensteter, der seine in gleichem Alter stehende Gattin in der rohesten Weise behandelt. Wenn er abends berauscht heimkehrt, mißhandelt er sie, demoliert auch sehr oft die Wohnung und zerschlägt die Möbel. Als er an einem der letzten Abende wieder betrunken nach Hause kam, zerschlug er an seiner Gattin einen Spazierstock und brachte ihr hiedurch am Rücken mehrfache bedeutende Verletzungen bei. Dann würgte er seine Tochter solange, bis deren Verlobter erschien und sie aus den Händen des Wütherichs befreite. Nun warf dieser das auf dem Tische stehende Abendessen zu Boden und zertümmerte das Geschirr. Der brutale Erzeß lockte viele Passanten zum Hause herbei. Als endlich der rohe Mann von männlichen Hausbewohnern an weiteren Gewalttaten gehindert wurde und als er sah, daß man die Sicherheitswache herbeiholte, sperrte er sich ins Zimmer ein, so daß die Wachmänner die Tür aufsprengen mußten. Weil der Mann seine Gattin mit dem Tode bedrohte, wurde er verhaftet.

**(Das Ende einer Kneiperi.)** Die Besitzersöhne Josef Wraak und Franz Pipan aus Prebacevo, Bezirk Krainburg, hatten vor kurzem mehrere Tage hindurch gemeinschaftlich gekneipt. Als nun das Kleingeld zu Ende ging, gerieten die beiden auf der Straße in einen Streit, der dadurch endete, daß Wraak sein Taschenmesser zog und dem Pipan einen Stich in den Unterleib versetzte. Die Gegner schieden unversöhnt.

**(Eine Bewußtlose bestohlen.)** Am 26. v. M. vor-mittags schenkte ein in einen leeren Wagen eingespanntes Pferd des Gastwirts Bedenk in Krainburg vor dem dortigen Gerichtsgebäude und rannte im schnellsten Galopp gegen die innere Stadt. Vor dem Hause des Laurenz Rebolj stieß das Pferd eine auf der Straße gehende Kontoristin mit solcher Gewalt zu Boden, daß sie bewußtlos liegen blieb und nach Hause gebracht werden mußte. Während dieses Unfalles entwendete eine hinzugekommene verheiratete Frauensperson aus Krainburg der Kontoristin ein Geldtäschchen mit 20 K sowie einen mit Diamanten besetzten Fingerring. Sie folgte beides erst bei der durch die Gendarmerie vorgenommenen Hausdurchsuchung an.

**(Ein Ausreißer.)** Mittwoch abends verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Poljanastrasse einen neun-jährigen Knaben aus Kraina, der aus dem elterlichen Hause entwichen war und sich in der Stadt herumtrieb. Der Knabe wurde in Begleitung in das Elternhaus zurückgebracht.

**(Ein entwichener Schuhmacherlehrling.)** Vorgestern hielt ein Sicherheitswachmann auf der Peters-strasse einen 14-jährigen Schuhmacherlehrling aus Groß-lupp an, der seinem Meister entlaufen war.

**(Verhaftung.)** Ein 42-jähriger, lediger Tagelöhner aus dem Litaier Bezirke, ein bekannter Branntwein-trinker, wurde diefertage am Karolinenrunde wegen eines Sittlichkeitsdeliktes verhaftet und sodann nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen dem Landesgerichte überstellt.

**(Verhaftung eines Regenschirmdiebes.)** Als vorgestern der 50-jährige Tagelöhner Franz Behar aus Bre-zovica in einem Gasthause Branntwein trank, stahl er beim Weggehen der Kellnerin einen neuen, im Hofe auf-gespannten Regenschirm und flüchtete sich. Der Dieb wurde von der Kellnerin sehr bald eingeholt, mußte ihr den Regenschirm zurückgeben und sodann einem Sicher-heitswachmann in den Arrest folgen. Er wurde dem Ge-richte eingeliefert.

**(In die Falle gegangen.)** Unlängst verhaftete auf der Römerstraße ein Sicherheitswachmann den 36-jähri-gen Tagelöhner Franz Sustersic aus Madrice wegen Erzedierens. Das Kriminalereidbureau stellte fest, daß der Erzedent seit sechs Monaten vom Bezirks-gerichte Laibach wegen böshafter Beschädigung steck-brieflich verfolgt wird. Die Polizeibehörde lieferte ihn dem Gerichte ein.

**(Diebstähle.)** In einem Restaurant wurde einem Kellner aus dessen Brieftasche ein Geldbetrag von 80 K entwendet. Tatverdächtig ist eine Frauensperson. — Einem Knechte stahl sein Kamerad, ein 22-jähriger Burche aus Untersteiermark, einige Kleidungsstücke und flüchtete sich. — Aus einem Wagenabteil dritter Klasse des nach Wien abgehenden Postzuges wurde einer Frauensperson durch zwei unbekannte Männer das Dienstbotenbuch, ferner eine Wederuhr entwendet. — An der Karlstädter Straße stahl ein Dieb einem Tag-löhner aus dessen versperrtem Koffer einen Geldbetrag von 15 K. — Einem Koch in Gradenzdorf kam aus der Schlafstube ein Hut nebst einem Paar Schnürschuhe abhanden. — In einem Vorhause in der Kirchengasse wurde aus einem Frauenrod eine silberne Halskette ge-stohlen. — Einem Radfahrer entwendete ein Dieb von dessen in der Martinsstraße gestandenem Fahrrad eine neue Netylenlampe. — Zwei Knirpse stahlen einer Be-dienerin in der Krakauerstraße zwei Fünfröntaler. — Auf der Wiener Straße kam von einem Milchwagen ein Stück Wachsleinwand abhanden. — Auf dem Markt-platz wurde einem Greisler ein großer Marktschirm ge-stohlen.

**(Jugendliche Diebe.)** Sehr empfehlenswerte Burchen sind die im Alter von 14 und 15 Jahren stehenden Schneiderlehrlinge Josef Kalisnik und Mi-chael Uranic sowie der Schlosserlehrling Franz Ravi-nihar aus Neumarkt. Sie drangen vor kurzem wieder-holt in das Geschäftsflokal der Gemischwarenhänd-lerin Aloisia Kofalj in Neumarkt ein und entwendeten dort einen Geldbetrag von 13 K 52 h, sechs Paar Gb-bestecke, verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke, meh-rere Stoffreste und eine größere Partie von Ansichtskarten.

**(Verloren.)** Eine Pompadourtasche mit 50 K nebst einer silbernen Damenuhr, ein Geldtäschchen mit 10 K, ein goldener Ring, zwei Zwanzigkronen-Noten, eine silberne Damenuhr, ein goldener Brillantring, ein schwarzer Regenschirm und drei Geldtäschchen mit 8 K, 42 K und 16 K nebst einer Rechnung.

**(Wetterbericht.)** Das Minimum über der Nord-see hat sich etwas verflacht und etwas westwärts zurück-gezogen. Über Galizien und Südwest-Rußland hat sich eine kleine, aber tiefe Depression ausgebildet. Vom Südwesten dringt hoher Druck gegen die Alpenländer vor. In den Gebieten Österreichs nördlich der Alpen herrscht vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen. Einige Stationen in den Alpenländern melden erste Schneefälle. Südlich der Alpenländer ist das Wetter etwas besser. Die stark südwestlichen Winde halten all-gemein an. Die Temperaturen sind stark gefallen, am stärksten in Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien. In Laibach besserte sich gestern in den unteren Luft-schichten die Wetter-situation und es trat zeitweilig sogar völlige Ausheiterung ein, aber in den höheren Luft-schichten erhielt sich die schirokale Südwestströmung, was die in der Nacht aufgetretenen Niederschläge und rapid sinkenden Luftdruck zur Folge hatte. Die heutige Morgentemperatur betrug bei strömendem Regen 2,0 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 1,9, Klagenfurt 2,3, Görz 6,1, Triest 8,8, Pola 8,2, Abbazia 6,0, Agram 3, Sarajevo 5, Graz 0,0, Wien 4,2, Prag 3, Berlin 4, Paris 3, Nizza 8; die Höhenstation Obir — 8,3 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes, regnerisches und kühles Wetter anhaltend.

**(Verstorbene in Laibach.)** Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Anna Hahn, Oberfondur-teurwitwe, 72 Jahre, Glockengasse 9; Agnes Pozenel, Arbeiterin, 67 Jahre, Radetzkystraße 11.

## Theater, Kunst und Literatur.

**(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Heute findet ein Novitätenabend mit gemischtem Programm statt. Es gelangen zur Erstaufführung „Abschied vom Regiment“, Drama in einem Akt von Otto Erich Hartleben, „Die süßen Grijetten“, Operette in einem Akt von Heinrich Reinhardt, und „Brüderlein fein“, Operette in einem Akt von Leo Fall. Alle drei Werke erzielten in Wien durchschlagenden Erfolg und zahlreiche Wiederholungen. In den beiden Operetten tritt die I. Operettenfoubrette Fräulein Valerie von Wallburg auf.

**(Koledar Družbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani za navadno leto 1911.)** Dieser uns vorliegende Kalender enthält nebst dem Kalendarium ein Verzeich-nis seiner Vereinsfilialen, die im kommenden Solar-jahre 25 Jahre lang bestehen werden, weiters Postali-sches und Stempelskalen, sohin eine Abteilung „Für die Nationalarbeit“ betitelt (darunter einen Nachruf an Karl Kotnik), schließlich den Bericht über die 25. Haupt-versammlung des Zentralvereines. — Preis 1 K 20 h.

**(„Trgovski koledar za leto 1911.“)** Der slove-nische kaufmännische Verein „Merkur“ in Laibach hat kürzlich den fünften Jahrgang seines Kalenders heraus-gegeben, der, von Dr. R. M a r n redigiert, nach dem Kalendarium einen reichhaltigen Inhalt aufweist und in gedrängter Form das für den Kaufmann Wissens-werteste in sich vereinigt. Der Kalender kostet in gefäl-ligem Einband samt Postgebühr 1 K 20 h.

## Telegramme

des k. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Landtagsstichwahl.

Wien, 3. November. Bei der Landtagsstichwahl in der Leopoldstadt wurde der Sozialdemokrat Sch u h-m e i e r zum Abgeordneten gewählt. Der Christlich-soziale Preyer blieb in der Minorität.

### Zum Besuch des Zaren in Potsdam.

Berlin, 3. November. Zum Besuche des Kaisers von Rußland in Potsdam schreibt die „Norddeutsche All-gemeine Zeitung“: Diese Reise nach Potsdam ist ein neuer Beweis der herzlichen Gesinnung, die Kaiser Nikolaus vor seiner Thronbesteigung unserem Mon-archen entgegengebracht hat und mit Seiner Majestät rufen auch wir dem hohen Gast ein aufrichtiges Will-komm zu und verbinden damit den Ausdruck ehrerbietig-ster Wünsche für Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra. Es entspricht einer bewährten deutsch-russischen Tradi-tion, daß die Herrscher der beiden Reiche sich öfter per-sönlich begegnen. Dem Wohle ihrer Länder und dem Frieden der Welt ist diese Übung stets förderlich gewesen. Wir sind überzeugt, daß auch von der bevorstehenden Monarchenzusammenkunft keine anderen als für die Ein-tracht der beiden großen Nachbarmonarchien und damit für den Frieden und die Ruhe Europas nützliche Wir-kungen ausgehen werden, und wünschen vom Herzen dem Besuche Seiner Majestät des Kaisers von Rußland in Potsdam einen Verlauf, wie er den aufrichtigen Wün-schen der beiden hohen Herren sowie denjenigen aller wahren Patrioten beider Länder entspricht.

### Kein Typhusfall in der Triester Garnison.

Triest, 3. November. Gegenüber der Nachricht eines Wiener Blattes, daß in der hiesigen Garnison Typhus-fälle, davon einige mit tödlichem Ausgange vorgekommen seien, konstatiert die „Triester Zeitung“ auf Grund authentischer Informationen, daß der Gesundheits-zustand der Truppen der Triester Garnison vollkommen zufriedenstellend ist. Hier ist kein einziger Fall einer Typhuserkrankung zu verzeichnen und seit Wochen ist überhaupt nur ein Todesfall eingetreten, der einen lungenkranken Mann betraf.

### Die Cholera.

Rom, 3. November. In den letzten 24 Stunden wurden in der Provinz Caserta vier Choleraerkrankungen und drei Todesfälle, in der Provinz Lecce drei Erkrankungen und zwei Todesfälle und in der Provinz Rom ein Todesfall zur Anzeige gebracht.

Konstantinopel, 3. November. Nach einer Mittei-lung der Sanitätsbehörde an die fremden Konsulate kamen vom 28. Oktober bis 1. November unter den in Konstantinopel und Umgebung konzentrierten Man-dovertruppen achtzig Choleraerkrankungen vor, wovon elf tödlich verliefen.

### Fabriksbrand.

Mannheim, 3. November. In den Schreinerwerk-stätten der Maschinenfabrik Heinrich Lanz brach gestern abends ein großer Brand aus, der bis heute 4 Uhr früh dauerte. Die Zentrifugenabteilung, ein langgestrecktes, zweistöckiges Gebäude, wurde eingäschert, ebenso die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen, die um 11 Uhr abends mit großem Getöse zusammenstürzte. Die Vorderfront des Gebäudes fiel auf die Straße. Personen wurden jedoch nicht verletzt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

### Ein Flug über die See.

Newyork, 3. November. Der Aviatiker Maccurdy beabsichtigt, Samstag vom Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“, sobald dieser fünfzig Meilen vom Hafen ent-fernt ist, nach Newyork zu fliegen. Eine Torpedoboot-flottille wird auf der Flugstrecke patrouillieren.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n t e l.

# Kinder, die abmagern,



finden in Scotts Emulsion sichere Hilfe. Ungleich dem gewöhnlichen Lebertran nehmen Kinder Scotts Emulsion stets mit besonderer Vorliebe, und dabei ist sie sogar leichter verdaulich als Milch. Außerdem ist sie aber auch wirksamer, und der Erfolg zeigt sich in der Regel schon nach den ersten paar Dosen, so vorzüglich und kräftig sind ihre Bestandteile. (3847) 4-1

## SCOTT'S EMULSION

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scotts'schen Verfahrens.

erfreut sich eines 34jährigen guten Rufes als das beste Mittel, schwächlichen Kindern neue Kräfte und neue Gesundheit zu verleihen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

### Angewandte Fremde.

#### Hotel Elefant.

Am 31. Oktober. Erzell. Baron Buttler, I. u. f. Feldmarschallleutnant, Graz. — Holz, Kfm.; Fischer, Wessely, Schwarz, Kde., Wien. — Strade, Gajpari, Kde., Linz. — Schlanger, Kde., Pecs. — Müntz, Photograph, i. Frau, Ubbazia. — Begoraro, Priv., i. Frau, Vittoria (Italien). — Markora, Priv., Gottschee. — Keglisch, Beamter, Fiume. — Krejci, Lehrer, Morobiz. — Perz, Student, Witterdorf. — Rahner, Universitätsdozent, Upsala (Schweden). — Winkelhofer, Geschäftsführer, Ufling. — Brecevic, Geschäftsführer, Pola.

Am 1. November. Berger, I. u. f. Hauptmann, samt Frau, Mostar. — Reugebrod, Direktor, i. Frau, Josefthal. — Jaksch, Fabrikant, Aggersdorf bei Wien. — Ulrich, Jacobi, Gedlicke, Graf, Kste.; Janisch, Breisach, Grünwald, Engberg, Klein, Koch, Kde.; Magler, Turzat, Priv., Wien. — Minich, Ingenieur, Graz. — Starfel, Apothekersgattin, Gottschee. — Lapajne, Oberlehrer, i. Frau, Certlje bei Krainburg. — Caroli, Kfm., Vohr-Baden. — Flatschach, Bergbauunternehmer, Reudegg. — Tamburini, Colant, Chiuro, Kste., Udine. — Schreiber, Kde., Triest. — Hergl, Kde., Freudenthal. — Erzsl, Kde.; Bernig, Gastwirt, Melsberg. — Krenn, Lehrer, Drafnig. — Lente, Beamter, Pecs.

Am 2. November. Wiederkehr-Schmid, Fabrikant, i. Frau, Zürich. — v. Spertl, Doktorswitwe, i. Tochter, St. Petersburg. — Dr. Beyer, I. u. f. Regimentsarzt, i. Frau, Laibach. — Röhler, Ernst, Kste.; Nährschil, Wilsing, Nachbauer, Bernstein, Schreiber, Spomner, Karniol, Loeff, Goldstein, Kde., Wien. — Moschte, Kde., Schludenan. — Bauer, Kde.; Kraus, Ing.; Leittenlamer, Priv., Graz. — Jaltitsch, Priv.,

i. Schwester, Gottschee. — Smagner, Direktor, Triest. — Trbovc, Besitzer, i. Frau, Triest. — Pust, Selcher, Wien. — Podradic, Besitzer, Jltisch (Istrien).

### Landestheater in Laibach.

15. Vorstellung. Ungerader Tag.

#### Heute Freitag den 4. November. Abschied vom Regiment.

Drama in einem Akt von Otto Erich Hartleben.

Hierauf:

#### Die süßen Grisetten.

Operette in einem Akt. Text von Julius Wilhelm.

Zum Schlusse:

#### Brüderlein fein.

Operette in einem Akt von Julius Wilhelm.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	2 U. N.	723,2	7,1	SW. schwach	teilw. heiter	
	9 U. N.	724,9	2,1	ND. schwach	heiter	
	7 U. N.	720,6	1,7	NW. mäßig	Regen	2,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3,7°, Normale 6,6°.

### Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über das Jochen in Lieferungen zu erscheinen beginnende Werk: **Musik und Musiker**, eine Kulturgeschichte der Musik aus dem Zerrspiegel von Karl Stock bei; erste Lieferungen werden bereitwilligst zur Ansicht zugesandt von der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg** in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

## Ein 1000 faches, donnerndes Hoch!

dass das Hotel Elefant zappelt und Herr Restaurateur Schmiedt wackelt, zu seinem Namensfeste von seinem treuen Stammtisch Nr. III.

### Schöne Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer etc. bestens ausgestattet, elektr. Beleuchtung, ist **Beethovengasse Nr. 7, II. Stock**, zu vermieten. (4006) 2  
Auskunft bei der Hausmeisterin.

### Ein oder zwei schön möblierte Monatszimmer

sind **Gradišce Nr. 4, I. Stock**, sofort zu vermieten. Anfragen daselbst. (4018) 3-1

### Mesečna soba

lepo meblowana, se takoj odda na **Miklošičevi cesti št. 8**, nasproti hotela «Union». Več se poizve istotam v III. nadstropji na levo. (4020) 2-1

### Dankagung.

Unfähig, allen lieben Verwandten und Bekannten im einzelnen für die überaus herzlichen Beweise treuer Teilnahme während der Krankheit unserer lieben, guten, unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwieger-, Großmutter und Tante, der hochwohlgeborenen Frau

## Karoline Ekert, verwitw. Karner, geb. Schwarz Major's Witwe

sowie für die vielen letzten Blumengrüße und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte zu erwidern, danken tiefbewegten Herzens an dieser Stelle

die trauernd Hinterbliebenen.

Laibach, am 4. November 1910. (4014)

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. November 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Österreichischen Bank“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Dom. Staats- zur Zahlung überkommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Bulg. Staats- Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%		Pfundbriefe usw.		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		Unionbank 200 fl.					
Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare				
Einheitsrente:		36hm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94,35	95,37	91,65	92,65	94	95	533	543	632,75	632,25			
1/2% Lonver. Feuerfret, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	93,15	93,3				100,75	101,75	97,50	101,50			267,50	268,50		
1/2% Lonver. Feuerfret, Kronen (Jan.-Juli) per Kasse	93,10	93,30										372,00	373,25		
1/2% Lonver. Feuerfret, Kronen (Febr.-Aug.) per Kasse	96,78	96,95													
1/2% Lonver. Feuerfret, Kronen (April-Okt.) per Kasse	96,75	96,9													
1880er Staatslose 500 fl. 4%	166	170													
1880er " 100 fl. 4%	117	123													
1884er " 100 fl. 4%	117	123													
1884er " 50 fl. 4%	117	123													
Dom.-Anleihe 120 fl. 5%	288	288													
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Diverse Lose.		Banken.		Devisen.		Valuten.			
Österr. Goldrente steuerf. Gold per Kasse	115,58	115,75	1/2% ungar. Goldrente per Kasse	111,30	111,50	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	103,48	104,48	Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	315,25	316,25	Amsterdam	199,175	199,375	
Österr. Rente in Kronenw. sfr. per Kasse	93,08	93,28	1/2% ungar. Rente in Kronenw. sfr. per Kasse	91,6	91,80	Staatsbahn 500 fl. S.	265,45	266,45	Bankverein, Wiener per Kasse	555,75	556,75	Deutsche Bankplätze	117,525	117,75	
Österr. Rente in Kronenw. sfr. per Ultimo	93,05	93,25	1/2% ungar. Rente per Ultimo	91,65	91,85	Südbahn a 3% (Januar-Juli 500 fl. S. (per St.))	267	269	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	Italienische Bankplätze	94,925	95,10	
Investitions-Rente, sfr. Kr. per Kasse	82,85	83,05	1/2% ungar. Brämien-Anl. a 100 fl. detto a 50 fl.	224,50	229,5	Südbahn a 5% 200 fl. S. v. G.	115,50	116,50	Laibacher Kreditbank 400 Kr.	447	444	London	240,725	240,875	
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		Anderere öffentliche Anleihen.		Kroonensichere Lose.		Perszinsliche Lose.		Bau- u. Hypothekendarlehen.		Kurzfristige Sichten und Forderungen.		Frankfurt		11,34	11,37
Elisabeth-Bahn i. G., steuerf., zu 10.000 fl. 4%	113,10	114,10	Österr. Landes-Anl. (div.) 4%	90,75	91,75	3% Bodencredit-Lose Em. 1880	297	303	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	Paris	95,225	95,375	
Franz. Joseph-Bahn in Silber (div. St.)	117,70	118,70	Österr. herceg. Anleihen-Landes-Anleihen (div.) 4 1/2%	98,95	99,95	3% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Bräm.-Anl. v. 100 Kr. 2%	111,75	117,75	Laibacher Kreditbank 200 fl.	447	444	St. Petersburg	254,50	255,25	
Galt. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen	93,55	4,5	Österr. Donau-Reg.-Anleihe 1878	93,70	4,70	4% Anleihen der Stadt Wien	99,85	100,85	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	Zürich	95,175	95,30	
Stadl.-Bahn in Kronenw. steuerf. (div. St.)	93,75	94,75	Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894)	120	21	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	20-Mark-Stücke	23,51	23,57	
Borarlberger Bahn, sfr., 400 und 2000 Kronen	93,70	94,70	Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894) v. J. 1898	94,75	96,75	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	Deutsche Reichsbanknoten	17,5	17,72	
Zu Staatsschuldverschreibungen abgesetzte Eisenbahn-Aktien			Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894) v. J. 1902	95,40	96,40	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	Italienische Banknoten	94,85	95,05	
Elisabeth-B. 200 fl. RM. 5 1/2%	449	452	Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894) v. J. 1902	95,40	96,40	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75	Russische Banknoten	2,5	2,53	
ditto Priz.-Vordruck 200 fl. d. B. S. 5 1/2%	421,85	423,85	Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894) v. J. 1906	103,78	104,78	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75				
ditto Salzburg-Etzel 200 fl. d. B. S. 5%	415	417	Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894) v. J. 1906	103,78	104,78	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75				
Kremstal Bahn 200 u. 3000 Kr. 5%	89	90	Österr. Brämien-Anl. 1900 4%	93,70	4,70	Österr. (S. oder G.) 1874 (1894) v. J. 1906	103,78	104,78	Bankverein, Wiener per Ultimo	555,75	556,75				

**Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.**

**J. C. Mayer** Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

**Los-Versicherung.** Verzinsung von Darlehenen im Kontokorrent und auf Giro-Konto.

Laibach, Stritzgasse.